

www.e-rara.ch

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Zürich, 1768

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 16.291-16.292

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-18645>

Ein und dreyssigstes Hauptstück.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Ein und dreyßigstes Hauptstück.

Langsame Verbesserung der Sitten. Später Einfluß der Gelehrsamkeit in dieselben.

Die bessere Gelehrsamkeit, und der gereinigte Geschmack des Schönen, breiteten sich indessen unter denjenigen Classen der Bürger, die nicht ihren Beruf aus den Wissenschaften machten, und selbst unter den Gelehrten, sehr langsam aus; und noch langsamer die Liebe des Wahren, Guten und Rechtschaffenen; weil es leichter ist einem Lehrgebäude Beyfall zu geben, welches man nicht versteht, als Gesetzen Gehorsam zu leisten, welche von den Herzen so oft die Aufopferung der mächtigsten Neigungen fordern. Man kann die Menschen leicht glauben machen, was sie nicht begreifen; aber sie das lieben machen, dessen Güte sie weder einsehen können, noch wollen, dieses ist bey nahe unmöglich.

Nicht

Nicht, daß die Vernunft an sich selbst so un-
mächtig wäre, als es viele Philosophen zu glau-
ben *) scheinen.

Es ist freylich wahr, und wir haben es schon
oft angemerkt; ehe dieselbe bey einzelnen Men-
schen und bey ganzen Völkern zu einem gewis-
sen Grade der Vollkommenheit gelanget, sind
da schon unzählige Vorurtheile und Neigungen
eingewurzelt, welche die Seelen mit einer des-
potischen Macht beherrschen, und welche den
Anwachs und die Verstärkung ihrer edlern und
höhern Vermögen auf unzählige Weise hintern.
Dasjenige, was man bey den meisten Menschen

A a 2

Vernunft

*) Man findet in dem zweyten der Lettres écrites de
la Campagne hierüber sehr gründliche Gedanken.
Ich führe dieses vergessne Büchelgen deswegen
mit Vergnügen an, weil es bekannter zu seyn
verdienet; und insonderheit Leuten, welche sonst
mehr zum Vergnügen als zum Nutzen lesen, sehr
nützlich seyn kann, indem es ihnen nothwendig
gefallen muß, wenn sie noch einiger Empfindung
des Guten fähig sind. Indessen muß man sich
bey diesem Werkgen vor einigen Spitzfindigkeiten
hüten.

Bernunft nennet, bestehet so gar nur in auswendig gelerneten Sätzen, welche oft die Vernunft und oft die Einbildung anderer erfunden hat. Diese können unmöglich bey denselben so lebhaftte Wirkungen hervorbringen, als die Empfindungen, welche ihren Seelen eigen sind.

Die Beyspiele von Menschen, welche unter ihren Leidenschaften erliegen, werden fälschlich für so viele Beweissthümer von der Unmacht der Vernunft an sich selbst ausgegeben. Sie sind es nur von der verhältnißweisen Schwachheit, von der Unvollkommenheit und von der Eingeschränktheit der Vernunft dererjenigen, welche sich also besiegen lassen, gegen die Stärke ihrer Einbildung und ihrer Begierden.

In Betrachtung ganzer Völker wird es wohl die gleiche Beschaffenheit haben. Wie weniger die Vernunft der einzelnen Personen, aus welchen sie bestehen, angebauet seyn wird; desto mehr werden Leidenschaften oder blinde Triebe die Masse derselben beherrschen. Ein Volk kann so gar viele Bürger besitzen, welche ihre Ver-

Bernunft auf einen sehr hohen Grad gebracht haben, ohne daß dieses glückliche Licht sich einer genugsamen Menge mitgetheilet, oder ohne daß es sich in die vortheilhafte Lage erhoben hätte, in deren es sich befinden muß, um in die Regierung und in die Sitten einen merklichen Einfluß zu äußern.

Dieses war umgekehrt das Schicksal der meisten europäischen Nationen, seit der Wiederherstellung der Wissenschaften. Die gleiche Wildheit, welche seit vielen Jahrhunderten die Gemüther beherrscht hatte, dauerte fast in allen Ständen immer fort *). Die Gelehrten, so

A a 3

bald

*) S. unter andern in Münsters Cosmographie die Beschreibung der Sitten der Deutschen. Sie waren Christen, und theils reformierte Christen; Sie hatten große Gelehrte unter sich, aber sie waren noch halbe Barbaren. Die sauromatischen Scythen hatten nach Münster, B. V. S. 993. das Christenthum ebenfalls angenommen, aber sie gaben ihr Handwerk, das in Rauben bestehende, so wenig auf, als die Deutschen vor Maximiliano dem ersten. Um indessen durch ihre sündliche Gegenwart

balb sie in diesen Stand traten , machten eine von dem übrigen Volke ganz abgesonderte Classe von Menschen aus. Sie hatten mit demselben wenig Umgang , und also einen geringen Einfluß in die Denkungsart desselben.

Selbst die meisten Staatsbedienten der Fürsten , selbst die meisten Vorsteher der Freystaaten , waren Idioten und oft Barbaren. Es war also für das ganze Europa beynähe gleichgültig , ob die Wissenschaften in seinen Städten blüheten oder nicht.

wart die Kirchen nicht zu bes Flecken , gieng keiner von ihnen darein , bis er sein sechzigstes Jahr erreicht , und sein Handwerk aufgegeben hatte.